

THE SHAPES AND COLORS OF HATS
ON THE WORKS OF STEPHEN FOLÁRÀNMI

Egon Spiegel

Stephen Folárànmi not only creates passionate works of art, he also considers art in contexts of a university atmosphere where he also teaches about it both eloquently and didactically well-founded at his home university, Obáfémi Awólówò University Ilé-Ifè, Nigeria and, temporarily for one year, at our University of Vechta as the *first* Höffmann Lecturer for Intercultural Competence.

From one angle, his artistic work is characterized by a wide spectrum of topics and divers types of materials: by witnessing real as well as mythical and symbolic worlds, by encountering both man and animal, by empathizing with nature, by seeing society, culture, tradition, and religion; by painting on canvas, creating murals, and sculpting. From another angle, we meet an artist who thinks coherently: asking about tradition and roots as well as following, analyzing, and considering exciting developments in his homeland and, thus, artistically absorbing culturally specific religious processes to portray and express them in a trendsetting manner.

Unlike many other artists, Folárànmi does not hold back any information or explanations about his exhibits and, thereby, dares to hold a definite opinion: his message is clear, "Peace", between cultures and religions, ethnic groups and nations, men and women, man and animal. He considers his art which is a universal language spoken and heard throughout the world entailing all subjects as a mission of peace. "Art fulfills its educational objective by informing people and bringing cultures together. Art is a language that everyone speaks around the world, where peace and unity, love and coexistence and integration can be expressed." Folárànmi's art acknowledges no boundaries and is, per se, peace. It focuses on peace through topic and content, through color and form. It is a living and pleasing anticipation of peace its selective pre-emption, its realization of the moment of an object, and its presentation, on the one hand, and its contemplation and assimilation on the other.

Stephen Folárànmi knows what he is talking about when he speaks above all, due to his own artistic use of language. He is not only aware of the disrupt-

DIE FORMEN UND FARBEN DER HÜTE.
ZUR BOTSCHAFT DES STEPHEN FOLÁRÀNMI

Egon Spiegel

Stephen Folárànmi praktiziert nicht nur leidenschaftlich Kunst, sondern reflektiert sie auch in universitären Kontexten und doziert sie dort ebenso eloquent wie didaktisch fundiert: an seiner Heimatuniversität, der Obáfémi Awólówò Universität in Ilé-Ifè Nigeria, und vorübergehend für ein Jahr als *erster* „Höffmann-Dozent für interkulturelle Kompetenz“ an unserer Universität, der Hochschule Vechta.

Auf der *Horizontalen* ist sein künstlerisches Wirken durch thematische Breite und materiale Vielfalt geprägt: durch Einlassungen auf die realen wie mythischen und symbolischen Lebenswelten, durch die Begegnung mit Mensch und Tier, durch das Einfühlen in die Natur, durch den Blick auf Gesellschaft, Kultur, Brauchtum und Religion; durch das Malen an Leinwänden, durch Mauermalerei, durch das Modellieren von Skulpturen. Auf der *Vertikalen* begegnen wir einem Künstler, der in großen Zusammenhängen denkt: der nach Traditionen und Wurzeln fragt und spannende Entwicklungen in seinem Land kritisch verfolgt, analysiert und verarbeitet und dabei insbesondere kulturelle, speziell religiöse Prozesse künstlerisch aufnimmt und zukunftsweisend ventiliert und kommuniziert.

Anders als viele andere Künstler spart Folárànmi nicht mit Ausführungen und Erklärungen zu seinen Exponaten und wagt dabei klare Positionierungen: seine Message ist eindeutig, sie lautet „Peace“, Friede zwischen den Kulturen und Religionen, zwischen den Völkern und Nationen, zwischen Mann und Frau, zwischen Mensch und Natur. Seine Kunst eine über alle Grenzen hinweg praktizierte und verstandene Sprache mit einem alle und alles verbindenden Inhalt sieht er im Dienst des Friedens: „Kunst kommt ihrer erzieherischen Funktion nach, indem sie informiert und Kulturen zusammenführt. In der globalen Welt ist Kunst eine von Allen verstandene Sprache, durch die Friede und Einheit, Liebe und Koexistenz und Integration zum Ausdruck gebracht werden kann.“ Die Kunst Folárànmi kennt keine Grenzen und ist per se Frieden. Sie ist die Fokussierung des Friedens durch Thema und Inhalt, durch Farbe und Form. Sie ist die lebendig ansprechende Antizipation des Friedens, seine punktuelle Vorwegnahme, seine Realisierung im Moment des Gestaltens und Präsentierens auf der einen Seite und des Betrachtens und Verarbeitens auf der anderen Seite.

Stephen Folárànmi weiß, von was er spricht, wenn er vor allem mittels seiner ihm eigenen künstlerischen Sprachspiele spricht. Die multireligiöse Zerrissenheit

tion of the various religions in his homeland and the interreligious encounters and relations processes within their macro-social dimension, he is also familiar with the challenge of "multi" and the manner of realizing the "inter" at the micro as well as meso and macro levels of social concomitance. He knows the ecumenical encounters and coexistence of Christians and Muslims from first-hand experience. It is clear in the message of his artwork that his personal experiences have obviously influenced him.

The change from a *multi*, mere coexistence of cultures and religions, to an *inter*, i.e. living among, with, and within each other, is Foláránmí's utmost concern. In *From a Single Stock*, 2003, the artist gives all of mankind the mission to consider a spirit of togetherness and live their lives and frame the world in accordance with their origin as children of the father Abraham. In *Tolerance*, 2009, he defines the relation of religions not only as one that is neighborly, but also one that is substantially, closely interwoven and marked by "Unity". In *Unity in Identity*, 2003, he draws attention to the status of development: We see four hats, which are all beautiful to look at; each one is colorful with a graceful shape. They represent peaceful coexistence of cultures and religions. In ample consideration, they are unified by the fact that they are all represented by hats. Multiple forms and colors are negligible, trivial, if not indispensable, even though they represent unique cultures and religions. Yet they are only irrelevant whereas they are not beyond the substantial similarity (hat), rather that they are inherent to its surface. In this manner, Foláránmí initially observes the similarities (unity) of cultures and religions and, thereafter, differentiates them in respect to their differences (diversity). From this point of view, it cannot be difficult for religions to begin the great pilgrimage from different starting points to meet on Mount Zion (Isa. 2:2-4, Mic. 4:1-3) and gather in unity. Firmly rooted in its origin, a beautiful tree grows forth with its numerous branches, just like in Foláránmí's "*Unity in Diversity*, 2003", which is yet another example of his endeavor to balance unity and diversity.

Not only does the artist's work express *inter* in terms of having transcended *multi*, it also already suggests *trans*. John Lennon sang of it in his song "Imagine", the Apocalypse of John paints a picture of it: there is not even a temple any longer in the city (Apoc. 21:22). God is seen no longer here nor there; experi-

seines Landes und die interreligiösen Begegnungs- und Beziehungsprozesse sind ihm nicht nur in ihrer makrosozialen Dimension bekannt, die Herausforderungen des „multi“ und die Realisierungsweisen des „inter“ sind ihm auf der Mikro- wie Meso- und Makroebene des sozialen Zusammenseins vertraut. Das ökumenische Zusammentreffen und Zusammenleben von Christen und Muslimen kennt er aus eigenen familiären Zusammenhängen. Die Botschaft seiner Kunst verrät, dass ihn seine persönlichen Erfahrungen offensichtlich optimistisch stimmen.

Das *Multi*, das bloße Nebeneinander von Kulturen und Religionen, aufzubrechen hin zu einem *Inter*, dem lebendigen Unter-, Mit- und Ineinander, ist das zentrale Anliegen Foláránmís. In *From a Single Stock*, 2003 markiert der Künstler den Auftrag an alle Menschen: sich nämlich ihrem Ursprung gemäß, als Nachkommen des einen Vaters Abraham auf ein verbindliches Zusammengehörigkeitsgefühl zu besinnen und daraus Leben und Welt zu gestalten. In *Tolerance*, 2009 bestimmt er das Verhältnis der Religionen nicht nur als ein nachbarschaftliches, sondern als ein substantiell eng miteinander verwobenes, als ein durch „Unity“ bestimmtes. In *Unity in Identity*, 2003 bringt er den Stand der Entwicklung auf den Punkt: Wir sehen vier Hüte, alle prächtig anzuschauen, alle farbenfroh und formschön. Sie stehen für die friedliche Koexistenz von Kulturen und Religionen. In substantieller Hinsicht sind diese dadurch vereint, dass sie alle durch Hüte repräsentiert werden. Unterschiedliche Formen und Farben sind Akzidenzien, Nebensächlichkeiten, wenngleich unverzichtbare, das Profil der einzelnen Kulturen und Religionen bestimmende. Aber doch insofern Nebensächlichkeiten, als dass diese nicht über der substantiellen Gemeinsamkeit (Hut) stehen, sondern ihr am Rande, auf der Oberfläche inhärent sind. So sieht Foláránmí zunächst und in erster Linie Gemeinsamkeiten (unity) und unterscheidet erst in zweiter Hinsicht die Kulturen und Religionen bezüglich ihrer Besonderheiten (diversity). Aus dieser Perspektive dürfte es den Religionen nicht schwer fallen, sich aus unterschiedlichen Ausgangspositionen aufzumachen und sich im Rahmen der großen Völkerwallfahrt auf dem Berg Zion zu treffen (Jes 2,2-4, Mich 4,1-3) und sich dort zu versammeln und zu vereinen. Aus den unterschiedlichen, in den selben Urgrund reichenden Wurzeln speist sich der eine, wiederum mit vielen ausladenden Zweigen geschmückte Baum, so jedenfalls in Foláránmí „*Unity in Diversity*, 2004“, um nur ein weiteres Beispiel seines Bemühens um ein Austarieren von Unity und Diversity zu nennen.

In den Werken des Künstlers drückt sich nicht nur ein *Inter*

encing Him is connected to neither a particular ritual nor a certain place; one can find Him everywhere and at anytime beyond rituals. God is present without a temple and, in a way, inherent to the world without need of ceremonies, and thus, religious expression. The people of the apocalyptic city are living the epiphany of God in their daily lives. Therefore, no further explanation is necessary whereas it would only be paradoxical. The epiphany of God appears in Foláránmí's art especially where the artist depicts people coming together and considering one another and the dynamic of how they might live together, which this togetherness deeply thanks, a comprehensive, godly solidarity.

Whilst the cultural and religious pluralism which is vital for the integration of an artist is a well-known reality that cannot be discarded, people in Germany and Europe, on the whole, still need to realize that there is not only the Christian Western civilization and a Christian world view which result in a responsibility for the world, but also other views, especially Muslim, which would like to help form the world. Thus, it must be quite painful for an artist when an extreme event occurs in his homeland that is related to religious identity as was the case in July of 2009 during the insurgence between Muslim rebels in Northern Nigeria and the government troops who prevailed. Such events happen right before our eyes, and therefore, Foláránmí's art cannot be considered a description of the apocalyptic pilgrimage to Zion, rather an invitation and, thus, a contribution to it.

In the end, we are all deemed responsible for broadening our cultural and religious competence. This does not solely mean being able to understand the general beliefs and structures of other religions, to tolerate, even to accept them, but rather to treasure them in the vast concert of religions. Just like the Hindu parable of the blind men and the elephant, we are all equally blind in view of perceiving the mighty religious secrets and, therefore, especially dependent upon dialog to share our experiences and views: while one blind man touches an elephant's leg and believes that he has only felt a pillar, another blind man thinks that he has witnessed the elephant in his entirety only by grasping his tail which he holds to be a rope, and a third blind man who first touches the elephant's trunk thinks it is nothing more than a wheel.

Just like the members of a choir sing the exact same song, even though tenors and bassists, sopranists

im Sinne einer gelungenen Überwindung des *Multi* aus, es deutet sich bereits ein *Trans* an. John Lennon hat es in seinem Song „Imagine“ besungen, die Apokalypse des Johannes setzt es ins Bild: in der neuen Stadt gibt es nicht einmal mehr einen Tempel (Apk 21,22). Gott wird nicht mehr hier oder dort gesehen, die Begegnung mit ihm ist nicht verbunden mit diesem oder jenem Kult und nicht an bestimmte Orte gebunden, sie geschieht vielmehr überall und ist zu jeder Zeit und fern eines jeden Kults möglich. Gott ist gerade ohne Tempel präsent und der Welt in einer Weise inhärent, dass es keiner kultischen und in diesem Sinne religiösen Ausdrücklichkeit mehr bedarf. Die Menschen der apokalyptischen Stadt leben die Epiphanie Gottes im Alltag. Angesichts dessen bedarf es nicht nur keiner weiteren Explikation, eine solche wäre widersinnig. Die Epiphanie Gottes wird in Foláránmí's Kunstwerken vor allem dort sichtbar, wo sich darin Menschen aufeinander einlassen und über die Darstellung ihres Zusammenseins auf eine Dynamik verwiesen wird, dem sich dieses Zusammensein zuinnerst verdankt, ein alle und alles übergreifender göttlicher Zusammenhalt.

Während die Menschen in Deutschland und Europa noch im Großen und Ganzen zu realisieren haben, dass es nicht nur das christliche Abendland und eine christliche Weltansicht und eine daraus sich ergebende Weltverantwortung gibt, sondern auch andere Strömungen, insbesondere muslimische, zur Weltgestaltung beitragen möchten, ist der kulturelle bzw. religiöse Pluralismus im Sinne einer lebensnotwendigen Vernetzung für den Künstler eine längst vertraute und nicht mehr wegzudenkende Wirklichkeit. Ihn müssen deshalb Exzesse in seinem Land, vor allem dann, wenn sie wie soeben (Juli 2009) in einem Aufstand muslimischer Rebellen im Norden Nigerias und ihrer Niederschlagung durch Regierungstruppen an religiöser Zugehörigkeiten festgemacht werden, besonders schmerzlich sein. Sie führen eruptiv vor Augen, dass auch Foláránmí's Arbeiten nicht die endzeitliche Völkerwallfahrt auf den Zion beschreiben, sondern als Einladung und damit als Beitrag dazu zu verstehen sind.

So sind wir letztlich alle darauf angewiesen, unsere kulturelle bzw. religiöse Kompetenz auszubauen. Dazu zählt nicht nur, andere Religionen hinsichtlich ihrer allgemeinen und besonderen Ausrichtungen nachvollziehen zu können, sie zu tolerieren, ja zu akzeptieren, sondern mehr noch sie *wertzuschätzen* im großen Konzert der Religionen. Wie das hinduistische Gleichnis von den Blinden und dem Elefanten zeigt, sind wir alle gleichermaßen blind im Hinblick auf die Gesamtwahrnehmung des großen religiösen Geheimnisses und deshalb ganz besonders auf den

and soloists each sing their own part, religions as well must do their part in the concert and practice their eschatological performance a freedom of the world together time and time again. This is cultural and religious competence, being able to join such a fine-tuned choir in its comprehensive, vast entirety.

Stephen Foláránmí not only contributes to the concert of religions with his artwork in his homeland, he also does it in Vechta and in various places in Germany. This was made possible by the alumni Hans Höffmann and his two sons, Andreas Höffmann and Martin Höffmann with their regional dedication to the university and an appropriate grant from the Höffmann travel organization. The artist and lecturer dearly appreciates it: "The Höffmann Lectureship for Intercultural Competence has provided me with the opportunity to contribute to intercultural peace education through the means of art."

The University of Vechta has been able to establish a unique, international co-operation through the permanent establishment of the "Höffmann Lectureship for Intercultural Competence" with an emphasis on sub-Saharan Africa. Stephen Foláránmí has worthily been the first to start off the program with his artistic abilities and contribute to it visually. Not only are Stephen Foláránmí and the Höffmann travel organization to be thanked, but also the jury at the university which consists of some of the university's professors, i.e. Prof. Dr. Markus Fauser, Prof. Dr. Peter Kaiser, Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse, Prof. Dr. Corinna Onnen-Isemann, Prof. Dr. Annette M. Stroß, and Prof. Dr. Egon Spiegel, the Program Academic Administrator. The Vice President of the University of Vechta, Dr. Marion Rieken and Hans Höffmann also serve on the jury as advisors.

Prof. Dr. Egon Spiegel
Wissenschaftlicher Leiter der Dozentur für
Interkulturelle Kompetenz
Institut für Katholische Theologie
University of Vechta, Germany

Dialog, den Austausch unserer Erfahrungen und Ansichten angewiesen: während der eine Blinde nur das Bein des Elefanten berührt und meint, nichts anderes als eine Säule ertastet zu haben, glaubt der andere fest daran, dass er mit dem Berühren seines Schwanzes, den der für ein Seil hält, das Ganze erfasst zu haben, und ein dritter, der seinen Zugang zum Elefanten über das Ertasten seines Rüssels gefunden hat, dass das von ihm Berührte nichts mehr sei als ein Reifen.

Wie die Mitglieder eines Chores ein und dasselbe Lied singen, dies aber als Tenöre und Bassisten, als Sopranisten und Solisten tun, so haben sich alle Religionen in das eine große Konzert einzubringen und immer wieder gemeinsam den großen, eschatologischen Auftritt, das Weltfriedenskonzert, zu proben. So heißt kulturelle und religiöse Kompetenz, sich im Hinblick auf einen feinabgestimmten Chorvortrag einbinden zu lassen in ein alle umfassendes großes Ganze.

Mit seiner Kunst trägt Stephen Foláránmí zum Konzert der Religionen nicht nur in seinem Heimatland bei. Er tut es auch in Vechta und darüber hinaus an verschiedenen Orten Deutschlands. Möglich wurde dies durch die Übernahme regionaler Verantwortung für diese unsere Universität durch den Alumnipaten Hans Höffmann sowie seine Söhne Andreas Höffmann und Martin Höffmann und ein adäquates Sponsoring des Höffmann-Reiseunternehmens. Dies weiß der Künstler und Kunstdozent besonders zu schätzen: „Die Höffmann-Dozentur für Interkulturelle Kompetenz gibt mir die Möglichkeit, mit den Mitteln der Kunst einen Beitrag zur interkulturellen Friedenserziehung zu leisten.“

Mit der dauerhaften Einrichtung einer „Höffmann-Dozentur für interkulturelle Kompetenz“ mit dem Schwerpunkt subsaharisches Afrika vernetzt sich die Universität Vechta auf eine einzigartig verbindliche Weise international. Stephen Foláránmí hat mit seinem großen künstlerischen Auftritt das Programm würdig eröffnet und zu seiner Sichtbarmachung beigetragen. Dies ist nicht nur ihm und dem Höffmann-Reiseunternehmen zu verdanken, sondern auch einer Auswahljury der Universität, die sich aus Mitgliedern des Professoriums zusammensetzt, namentlich Prof. Dr. Markus Fauser, Prof. Dr. Peter Kaiser, Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse, Prof. Dr. Corinna Onnen-Isemann, Prof. Dr. Annette M. Stroß und Prof. Dr. Egon Spiegel als Wissenschaftlicher Leiter des Programms. Beratend wirken darin die Vizepräsidentin der Universität Vechta, Dr. Marion Rieken, sowie Hans Höffmann.